

Zeitschrift: Bulletin Electrosuisse
Herausgeber: Electrosuisse, Verband für Elektro-, Energie- und Informationstechnik
Band: 96 (2005)
Heft: 22

Rubrik: Organisationen = Organisations

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

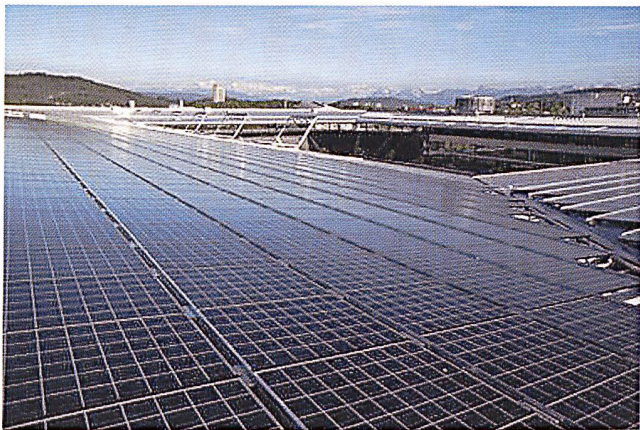
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das preisgekrönte Photovoltaikdach des neuen Stade de Suisse Wankdorf in Bern (Bild: bkw).

15 Jahre Schweizer Solarpreis: Nachhaltige Architektur

(sas) Der Schweizer Solarpreis wird seit 15 Jahren von der Stiftung Solar Agentur mit Sitz in Zürich vergeben. Dieses Jahr überreichte Lord Norman Foster, englischer Stararchitekt, am 27. September 2005 an der EPFL in Lausanne die Schweizer Solarpreise 2005 an die folgenden Persönlichkeiten, Gebäude und Energieanlagen.

Das Stade de Suisse Wankdorf in Bern wurde erwartungsgemäss als grösstes Bauwerk ausgezeichnet. Dort hat die BKW Energie AG Bern die europaweit grösste je auf einem Stadionsdach installierte Photovoltaikanlage in Betrieb genommen. Innovativ ist auch das sanierte Dach eines Gebäudes des Centro Professionale di Trevano (CPT) neben der Fachhochschule Tessin in Canobbio. Bei der Dachsanierung wurde eine 15,4 kW Photovoltaikanlage installiert, die jährlich etwa 16 450 kWh erzeugt – ohne dabei einen einzigen Quadratmeter Kulturland zu zerstören.

Spitzenleistungen erreichen die Solarpreisträger Professor Arvind Shah und Dr. Johannes Meier mit den am Institut für Mikrotechnik (IMT) der Universität Neuchâtel 1994 entwickelten mikromorphen Tandemzellen. Die Umsetzung die-

ser internationalen Spitzenleistungen erfolgte – statt in der Schweiz – durch die japanische Firma Kaneka.

Ebenfalls einen Preis hat die Konferenz der kantonalen Energiedirektoren (EnDK) für die Unterstützung des erfolgreichen Programms Energie-Schweiz erhalten. Die EnDK mit ihrem Präsidenten, Regierungsrat Stefan Engler, und Regierungsrat Peter C. Beyeler, Präsident Minergie, verdienen den Schweizer Solarpreis 2005 mit ihren 24 Regierungsratskollegen und Energiedirektoren.

Anerkennung fand auch die Sekundarschule Castione. Dort haben rund 400 Schüler eine 132 m² grosse Solaranlage gebaut, die jährlich 42 000 kWh erzeugt.

Die Broschüre «Schweizer Solarpreis 2005» kann für 22 Franken auf der Website der Solar Agentur Schweiz bestellt werden: www.solaragency.org.

Bauernverband unterstützt Biogasanlagen

(sbv) Jacques Bourgeois, Direktor des Schweizerischen Bauernverbandes, weihte zusammen mit Vertretern des Bundesamtes für Energie am 14. September die Biogasanlage auf dem Betrieb der Familie Wyss-Tschanz in Ittigen ein und gratulierte zum unternehmerischen Mut.

In der Schweiz produzieren heute über 60 landwirtschaftliche Biogasanlagen mehr als 8 GWh Energie und versorgen damit 250 Haushalte mit Wärme und über 1000 Haushalte mit Elektrizität. Ziel des Schweizerischen Bauernverbandes sei es, so Bougeois, bis ins Jahr 2030 mehr als 550 GWh Strom (ohne Holz) durch landwirtschaftliche Biogasanlagen bereitzustellen. Nicht nur für den Konsumenten, sondern auch für die Landwirtschaft bringt die energetische «Veredelung» von Hofdünger positive Zusatzeffekte: Einerseits werden die Pflanzenverfügbarkeit des Düngers und die Effizienz der eingesetzten Nährstoffe verbessert, andererseits werden die lufthygienischen Emissionen reduziert.

Energy Science Center eröffnet

Am 21. September 2005 wurde das Energy Science Center (ESC) an der ETH in Zürich eröffnet. Das ESC will Kompetenzen bündeln und gemeinsame Projekte im Bereich Energie fördern. Den Leitungsausschuss bilden fünf Professoren aus den Bereichen Energieerzeugung, Energieübertragung und Energiepolitik. Leiter des ESC ist Prof. Konstantinos Boulouchos vom ETHZ-Institut für Energietechnik, die Geschäftsführung wurde am 1. Oktober von Dr. Claudia Casciaro übernommen. Für 2007 soll ferner ein Master-Studiumslehrgang in Energy Sciences & Engineering geschaffen werden.

www.ethz.ch

ökozentrum



Forschung und Entwicklung im Bereich Energie aus Biomasse (Bilder: Langenbruck).



Informationsmarkt im Ökozentrum Langenbruck.

Langenbruck seit 25 Jahren aktiv

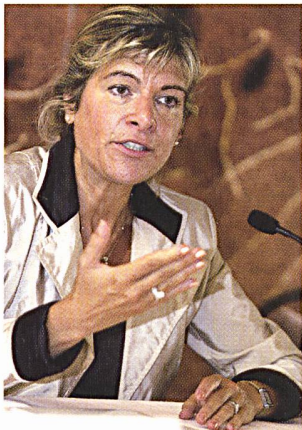
1980 wurde im Oberbaselbieter Langenbruck der Grundstein für das erste Ökozentrum der Schweiz gelegt, weitere Zentren nach dem Langenbrucker Vorbild folgten. Das Fachwissen im Bereich erneuerbare Energien und erfolgreiche Projekte für eine zukunftsfähige Entwicklung von Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft haben es zu einer gefragten Institution gemacht. Für die nächsten Jahre setzt das Öko-

zentrum Langenbruck unter anderem Schwerpunkte bei der energetischen Nutzung von Bioabfallstoffen aus Grossbetrieben, der Nord-Süd-Kooperation von KMUs sowie bei der Bildung in nachhaltiger Entwicklung von Jugendlichen. Hierbei kann sich das motivierte Team auf langjährige Erfahrungen und eine gute Vernetzung stützen.

www.oekozentrum.ch

Kernenergie ist Teil der Lösung

(nf) Im aktuellen Umfeld ist die Schweiz gut beraten, wenn sie ihre heutige, vorbildliche Energiepolitik fortführt. Im Bereich der Stromerzeugung heisst das, heute und morgen der Kernenergie eine bedeutende Rolle einzuräumen. Nur so lassen sich die Forderungen nach Versorgungssicherheit, kostengünstiger Stromproduktion und Klimaschutz unter einen Hut bringen. Dies empfahl Anna Lauvergeon, Direktionspräsidentin von Areva, an der Generalversammlung des Nuklearforums Schweiz in Bern am 23. September. Areva ist ein



Anna Lauvergeon (Bilder: Alexander Egger, Nuklearforum).

weltweit tätiges Unternehmen auf dem Gebiet der Kerntechnik und der Stromübertragung.

Während die Kernenergie und Wasserkraft erprobte und bewährte Lösungen darstellen, bedürfen die erneuerbaren Energien weiterer Forschungsanstrengungen. Areva will denn in diesen Bereichen seine Forschung und Entwicklung auch verstärken.

Für den beginnenden weltweiten Ausbau der Kernenergie ist Lauvergeon überzeugt, dass starke Diskussion über die Kernenergie die Akzeptanz dieser Technologie fördert, und sie wird auch in liberalisierten Märkten ihren Platz haben. Wie bereits in Finnland werden in Zukunft innovative Finanzierungsmodelle zum Einsatz kommen, wo Konsortien von EVUs, energieintensiven Betrieben und Financiers gemeinsam investieren.

Bruno Pellaud, Präsident des Nuklearforums, früher Schweizerische Vereinigung für Atomenergie SVA, konstatiert ebenfalls einen Wandel der Einstellung zur Kernenergie. Ohne Nukleartechnologie können die Schweiz und andere europäische Länder die Vorgaben des Kyoto-Protokolls mit Sicherheit nicht erfüllen.

www.nuklearforum.ch

75 Jahre Bundesamt für Energie



Zum offiziellen 75-Jahr-Jubiläum des Bundesamtes für Energie lud Direktor Dr. Walter Steinmann am 29. September zu einer Frühstückskonferenz über «Versorgungssicherheit und Klimawandel». Neben Bundesrat Moritz Leuenberger sprachen auch EU-Kommissar Andris Piebalgs und Noé van Hulst, stv. Direktor der Internationalen Energie Agentur IEA, über die Herausforderungen der Energieversorgungssicherheit und Klimaveränderung für die internationale und nationale Energiepolitik. Steinmann gab in seiner Begrüssungsansprache einen kurzen Rückblick zur Entstehung des Bundesamtes.

Wie hat alles angefangen?

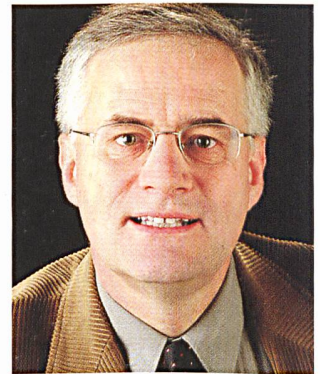
Die Diskussion um die Schaffung eines eidgenössischen Energieamtes begann 1921 mit einem Postulat im Nationalrat. Dieses regte an, die Elektrizitätsversorgung nach allgemeinen eidgenössischen Gesichtspunkten auszubauen, um eine rationelle und planmässige Entwicklung sicherzustellen. Schon damals stand der Strom im Zentrum der Auseinandersetzungen. Auslöser der Diskussion waren zwei Punkte: einerseits die starke Zunahme der Stromausfuhr, andererseits der lediglich auf die Bedürfnisse der einzelnen Elektrizitätsunternehmen ausgerichtete Bau von Hochspannungsleitungen. Ein weiteres vom Nationalrat überwiegenes Postulat folgte 1923: Es verlangte Restriktionen beim Export elektrischer Energie. Am 1. Oktober 1930 nahm das Eidgenössische Amt für Elektrizitätswirtschaft seine Tätigkeit auf.

Neben der Gesetzgebung, der Beantwortung parlamentarischer Vorstösse und der Energiestatistik beschränkte sich seine Tätigkeit im Wesentlichen auf die Vorbereitung von Bewilligungen und die Sicherheitsaufsicht in den Bereichen Rohrleitungen und Atomenergie. Für die technische Sicherheit bei der Elektrizität übte es die Oberaufsicht über das Eidgenössische Starkstrom-Inspektorat aus.

Dies erklärt auch den zwar übertriebenen, aber doch einen Kern Wahrheit enthaltenden Ausspruch des damaligen Departementsvorstehers, Bundesrat Willi Ritschard, das Amt zähle bloss Kilowattstunden.

Politische Entwicklung

Mit den Warnungen des Club of Rome und insbesondere mit der Erdölkrise 1973/74, aber auch durch die Auseinandersetzungen um das Kernkraftwerk Kaiseraugst wurde klar, dass eine umfassendere Energiepolitik notwendig war und die rechtlichen Voraussetzungen dafür geschaffen werden mussten. Dies dauerte, trotz



Dr. Walter Steinmann, Direktor BFE.

Gesamtenergiekonzeption, trotz zweiter Erdölkrise, bis 1990. In diesem Jahr wurde dann endlich der Energieartikel in die Bundesverfassung aufgenommen. Danach konnte umgehend der Energienutzungsbeschluss in Kraft gesetzt werden, der 1999 durch das Energiegesetz abgelöst wurde. Auf denselben Zeitpunkt wurde auch der Name des Amtes wieder geändert. Fortan hiess es «Bundesamt für Energie»: Energie sollte ganzheitlich unter Beachtung der drei Dimensionen der Nachhaltigkeit betrachtet werden. Die alten, stark technisch orientierten Ansätze zur Versorgungssicherheit hat die Energiepolitik hinter sich gelassen, die Auseinandersetzungen zwischen Technik und Wirtschaft sowie der Ökologie sind auch künftig von höchster Brisanz.

www.energie-schweiz.ch



SGK-Präsidentin Ingeborg Hagenlocher (r.) gratuliert Heidi Blattmann, Redaktorin NZZ.

Kompetenter Journalismus zum Thema Kernenergie ausgezeichnet

(SGK) Die Schweizerische Gesellschaft der Kernfachleute (SGK) verlieh ihren Öffentlichkeitspreis für hervorragende journalistische Tätigkeit an Heidi Blattmann, Redaktorin der Neuen Zürcher Zeitung.

Der Preis wurde Heidi Blattmann im Rahmen der Generalversammlung des Nuklearforums Schweiz überreicht. SGK-Präsidentin Ingeborg Hagenlocher würdigte Heidi Blattmanns jahrelange kompetente journalistische Arbeit zum Themenbereich Kernenergie.